

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe 1. Jahrg. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe 2. Jahrg. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Preis der 1. Spalte. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 102

Herford, Dienstag, den 2. Mai

1916

Unsere Antwort an Amerika.

21. Berlin, 2. Mai. Die „Morgenpost“ schreibt: Die Beratungen im Großen Hauptquartier über unsere Antwortnote an die amerikanische Regierung haben die Angelegenheit so weit gefördert, daß nunmehr am Text der Note gearbeitet werden kann. Diese Arbeit erfolgt in Berlin nach den Gesichtspunkten, die im Großen Hauptquartier aufgestellt worden sind. Die Arbeit am Notentext macht selbstverständlich noch fortgeschrittene Beratungen der zuständigen Stellen notwendig. Der Reichskanzler trifft ebenfalls in kürzester Zeit in Berlin ein. Der amerikanische Botschafter, Herr Gerard, der aus dem Großen Hauptquartier nach Berlin zurückkehrt, hat wie wir hören, gelegentlich seines Aufenthalts vom Großen Hauptquartier aus, der in den besetzten Gebieten im Westen tätigen amerikanischen Hilfskommission einen Besuch abgestattet.

Rückkehr des amerikanischen Botschafters.

Der Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika, der im Großen Hauptquartier von Seiner Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen worden ist, reiste gestern nach Berlin zurück.

Die Vergewaltigung Griechenlands.

21. London, 1. Mai. Neuer meldet aus Athen: Noch immer ist die Frage des Transportes der serbischen Truppen durch griechisches Gebiet der Gegenstand allgemeiner Erörterung. Man erwartet die kommenden Ereignisse mit Spannung. Das von Postumus der griechischen Regierung wurde annehmend von den Zentralmächten eingegeben, die erklärt haben sollen, es sei Griechenland Pflicht, den Durchzug der Serben zu verhindern. Falls Griechenland dieser Pflicht nicht nachkomme, würden sie sich nicht für den Schaden verantworten. Die griechische Regierung hat die Serben durchziehen. Die griechische Regierung habe darauf geantwortet, daß sie die Eisenbahnen niemals abtrenne und ebensowenig einen Durchzug der Serben zulassen würde.

63 griechische Proteste. Die Festlandsausgabe der „Daily Mail“ meldet auf

Grund eines Berichtes aus Athen vom 22. April, daß Griechenland bis jetzt bei dem Verband 63 Proteste wegen politischer und militärischer Handlungen eingelegt hat, darunter an einem Tage der letzten Woche allein sechs.

Wien, 1. Mai. Die „Politische Korrespondenz“ erhält folgende Mitteilung aus Griechenland: Die das Selbstbestimmungsrecht Griechenlands aufs tiefste verletzende Haltung der Entente, die von der Armee des Landes von Beginn an schmerzhaft empfunden wurde, habe infolge des Druckes, den diese Mächtegruppe auf die Regierung in der Angelegenheit des Durchmarsches serbischer Truppen gegen Griechenland auszuüben suchte, ihren Höhepunkt erreicht. Diese Bewegung führte jetzt zur Bildung einer Liga unter den Offizieren in Athen, die sich die weitgehendsten moralischen Unterstützungen der Regierung, im Widerstande gegen die fortgesetzte Verdrückung des Landes zum Ziele setzte. Daß eine solche Vereinigung, deren erste Kundgebung ausdrücklich in einer Versicherung aufrichtiger Loyalität für den König und die Dynastie bestand, überhaupt notwendig wurde, wird hier als eine charakteristische Folgeerscheinung der abnormen Lage, in der Griechenland durch die Entente eingeengt wurde, gehalten und selbst Kreise, die sonst jeglicher politischen Stellungnahme eines Offiziers ablehnend gegenüberstehen, können nicht umhin, die seitens des griechischen Militärs erfolgte Kundgebung unter den obwaltenden Umständen als gerechtfertigt zu finden.

Der Aufstand in Irland.

London, 1. Mai. (Neuer, Amtlich.) Alle Dubliner Rebellenführer haben sich ergeben.

London, 1. Mai. (Neuer.) Die Uebergabe der Rebellen in Dublin erfolgte, als sie aus dem brennenden Hauptpostamt herausgetrieben worden waren. Die Truppen, die die Ausgänge nach der Seaville-Street besetzt hielten, stellten das Feuer ein. Die Rebellenführer näherten sich mit der Parlamentärflagge. Man schloß zunächst einen Waffenstillstand; darauf unterzeichnete Pearce, der sogenannte Präsident der provisorischen republikanischen Regierung, die formelle bedingungslose Uebergabe. Alle Kommandeure aller Streitkräfte der Rebellen erhielten den Befehl, die Waffen niederzulegen. Abschlüssen des Uebergabeprotokolls werden im ganzen Lande angehängen.

Augenzeugenberichte über Irland.

Kopenhagen, 1. Mai. Die offiziellen Berichte aus

Irland weichen im höchsten Grade von den Berichten von Augenzeugen ab. Diesen zufolge lodern immer aufs neue große Brände auf. Eine große Anzahl von 4,7-Zentimeter-Kanonen ist eingetroffen. Neue Truppenauschiffungen finden statt. Die Bevölkerung, auch die Frauen und Kinder, nehmen an den blutigen Kämpfen teil. Kaum, daß Infanterie, Reiterabteilungen und Artillerie ein Quartier bombardiert und erobert zu haben glauben, bricht an anderen Orten eine neue heftige Schlacht aus.

Englische Blätter zu Kut el Amara.

Rotterdam, 1. Mai. Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die Blätter bringen Beiratsartikel über Tausende Lebergabe und die Unruhen in Irland. Die regierungseindlichen Blätter benutzen die Unternehmung in Mesopotamien dazu, das Kabinett scharf anzugreifen. „Daily Mail“ stellt die Frage, warum wurde Mesopotamien geerbt? und beantwortet sie dahin, daß die britische Regierung für die verurteilte Idee eines Vornachschusses auf Bagdad verantwortlich gemacht werden müsse. „Morningpost“ schreibt: Eine Gruppe von Menschen im Innlande verläßt unentwegt die Schuld für jede Niederlage dem Militär und den Seelanten in die Schuhe zu schieben. Man dürfe aber keinen Versuch, sich der Verantwortung zu entziehen. „Times“ erklärt, man habe nicht lange auf einen neuen und treffenden Beweis für die unglückseligen Ergebnisse der gegenwärtigen Kriegsführung warten brauchen. Die Berichte von Kut el Amara seien von der ganzen Nation mit großem Interesse, aber mit dem festen Entschluß aufgenommen worden, daß derartige Unfälle und nicht zu rechtfertigen Abenteuer mit ganz ungenügendem Kräfteaufgebot ein für alle mal unterbleiben. „Daily News“ betont, daß man gegenüber den bekannten Anzeichen von Unzufriedenheit in Irland einen sträflichen Gleichmut an den Tag gelegt habe. Das Drama sei die Folge davon, daß die Regierung es unterlassen habe gegen die Bewegung in Dublin und Ulster aufzutreten.

Es gereiche zur Genugtuung, daß die Mehrheit des irischen Volkes mit dieser wilden Bewegung nichts zu tun haben wolle.

Das russische Papiergeldwesen.

Amsterdam, 1. Mai. Ein Artikel in der russischen Beilage der „Times“ behandelt das Papiergeldwesen

Rußlands. Zu Beginn des Krieges betrug der Papiergeldumlauf 1633 Millionen Rubel, am 1. Januar 1915 3031 Millionen Rubel, am 8. Februar 1916 5776 Millionen Rubel. Man habe jetzt schon Papiernoten im Betrage von einem Kopfen ausgegeben. Sie haben eine Größe von drei zu sechs Zentimeter. Um die Ausgaben der Bevölkerung nach Möglichkeit zu verhindern und gleichzeitig den russischen Wechselkurs im Ausland zu bessern, hat die Regierung den Bankverkehr verboten, Geld für den Ankauf einer ganzen Anzahl von ausländischen Artikeln vorzustrecken, so z. B. Baumwolle, Wolle, Tee, Maschinen usw. Die täglichen Kriegsausgaben Rußlands belaufen sich jetzt auf 32 Millionen Rubel.

Bericht des Hauptquartiers.

21. Großes Hauptquartier, 1. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im allgemeinen ist die Lage unverändert. An der Höhe „Toter Mann“ wurde auch gestern heftig gekämpft.

Unsere Flugzeug-Gezweige besetzten feindliche Truppenunterkünfte westlich und östlich von Verdun ausgiebig mit Bomben. — Ein französischer Doppeldecker wurde östlich von Reims im Luftkampf abgeschossen. Die Insassen sind tot.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener Bericht.

Wien, 1. Mai. Amtlich wird gemeldet:

Russischer und jüdischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Im Nadelgebirge trafen unsere Truppen die feindlichen Angriffe, die sich hauptsächlich gegen den Fagorido-Paß richteten, unter beträchtlichen Verlusten der Äthiopi ab.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes
v. Soester, Feldmarschalleutnant.

Blick auf Saloniki.

Von Dr. R. Dammert, Kriegsberichterstatter.

Mazedonischer Kriegsschauplatz, Anfang April.

„Wenn Sie Glück haben, werden Sie Saloniki sehen“, hatte man mir in Doiran gesagt. Das Wort zündete. Aber der Blick in das gelobte Land muß erst durch einen steilen Aufstieg erkämpft werden. Die Obstbäume, ranken von fruchtbarer Kraft, streuen Blüten auf den Weg, rote, purpurne, die lachen und bluten. Eine Mühle fängt das kristallene Wasser eines Gebirgsbaches auf. Durstige Schlingpflanzen haben sich an dem verfallenden Mauerwerk festgeklammert und drehen sich mit ihm. Ein Brunnen am Wege speist seine Morgen-gemeinde. Deutsche Soldaten füllen die bauchige Fässer mit frischem Getreide, das täglich mit Lasttieren auf die Karsthöhen geschafft wird. Im Hintergrunde stehen schon junge Bäume in geistlichem Wiederaufbau und weisen großen Glauben. Sie halten in den deren Händen die schlanken Haken der Ampforn, stoßen sich an und fchern. Mächtig wartet ein zerklüftes Alter, der einen abgetriebenen Gel zur Tränke führen will.

Der Saumpfad steigt an knorrigen Rebstöcken vorbei steiler an. Niedrige, bedürfnisloses Dörfel-gestrüpp wuchert auf der dünnen Erdoberfläche. Das Gestein prallt die heiße Sonne wieder. Der Saumpfad verwandelt sich in einen Promenadenweg, der Ordnungsfinn wird erkenntlich, wir spüren die Nähe deutscher Truppen. Pioniere arbeiten an den Wegen, es wird gehackt, geschaukelt, gesprengt, gebohrt, verbrettert, unterlegt, mit Schildern geordnet. Ohne daß wir es merken, sind wir in die verborgenen deutschen Stellungen geraten. Mit

unfähigkeit Mühe sind hier die Gräben in den felsigen Boden verankert worden. In die Mulden drücken sich die Zeltlager.

Selten sind menschliche Wohnungen unter schwierigeren Verhältnissen entstanden. Das Holz muß stundenlang, oft tagelang herbeigeschleppt werden. Ein strenger Befehl verbietet, Obstbäume zu fällen, und das sind die einzigen holzhaltigen Gewächse dieser Gegend. Die Franzosen gehen mit den griechischen Grenzdörfern weniger behutsam um. Sie haben hier unlängst ein Dorf räumen lassen und begonnen, die Holzhäuser zu Befestigungszwecken abzutragen. Das bemerkten unsere Feldgrauen und sie entwendeten ihnen nachts das Dorf. Ganze Karawanen trugen die armselige Siedlung auf auf dem Rücken der Pferde die steilen Bergflanken hinan, wo über die billige Holzauktion eitel Freude herrschte. Da sich solche Holzbauten aber selten finden, sind die meisten Unterstände aus dem grauen Gestein erbaut. Sie werden zurechtgehauen, aufeinandergeklümpert, mit Moos abgedichtet und oben mit Wellblech gedeckt, das die fürorgliche Intendanz in großen Mengen herbeigeschafft hat. Da es hier völlig an Stroh mangelt, sind für die Lagerstätten Strohmatte geliefert. Mit Vorliebe werden Eisenabfälle zum Bau von Unterständen benutzt. Meist müssen erst mit Hufe umfangreicher Sprengung die Gesteinshänge ausgehöhlt werden, um die erforderlichen Wohn- und Büroräume zu gewinnen. Sie sind allerdings bombensicher, wie kaum ein anderer Fleck auf der Erde.

Ueber Steinblöcke war ich zum Scherenferntroch emporgeschleift. Vor den deutschen Truppen, die hier untergebracht sind, liegt zu Füßen das wellige Hügelband des Feindes, bis zur Megala sichtbar. Weiß blicken die Grenzpfähle, die unsere Vorposten

eingemauert haben, um die neutrale Zone sorgsam zu meiden. Dahinter liegen mehrere graugrüne Berggründen, bläuliche Wasserflächen, im Hintergrunde die Berggipfel der Galkidike und westlich in verdämmender Ferne mit einem Wolkenschut der Regel des Olymp. In das maltsfarbige Bild zieht der Warbar mit seinem Nebemäffern seine geschlängelten Linien. Am Horizont schimmert das Meer. Der Golf von Saloniki ist von hier in der Luftlinie etwa 55 Kilometer entfernt. Die Stadt selbst ist durch Berge verdeckt, aber man kann durch das Fernrohr die aus- und eingehenden Schiffe sehen. Zwei Dampfer bewegen sich von der Stadt weg ins Meer hinaus. Wir blicken wie von einem hohen Turm in das griechische Land, in das feindliche Lager. Rechts und links von uns ziehen sich, nur durch die schmalen Einschnitte bei Gergeli und Doiran unterbrochen, längs der griechischen Grenze die von den deutschen und bulgarischen Truppen besetzten hohen Bergwälle hin, die die Vierverbandsgruppen bei ihrem Rückzug aus Mazedonien eiligst haben räumen müssen. Nun müssen sie sich im Tiefen gegen die mazedonische Bergfestung verschansen.

Ich beobachtete durch das Glas, wie sich bei einem Dorfe die Posten ablösten. Unweit davon ist die Erde in Bewegung. Eine neue Stellung wird ausgehoben. Der Artillerieoffizier neben mir meldet es feien Gefschä. Wenige Augenblicke später rollen schwere Eisenmassen in die Niederung. Am jenseitigen Wardariser zieht ein Gewitter auf. Wir suchen das Ziel unserer Gefschä und entdecken hinter einem Walde verborgen, ein feindliches Zeltlager, das in unser Feuer gerät. In heilloser Verwirrung rennen die Menschen und Tiere nach allen Richtungen, einige Zelte geraten in Brand. Un-

fere Berge haben scharfe Augen, wer sich ihnen nähert, mag sich vorsehen.

Ueber die Ebene zu unseren Füßen brüht stidige Sumpflust. Das Land ist ungesund, und man behauptet, daß die vom Fieber besonders anfälligen Frauen schon in zweiter Generation kinderlos bleiben. Ehrenwerte Ehevermittler ziehen daher alljährlich ins Gebirge, um sich heiratslustigen Bergdörfern anzuschauen, damit das Blut der Talbewohner aufgereicht werde. Dabei war dieses nun von den Vierverbandsgruppen besetzte Land einstmals der Stammsitz eines Weltreiches. Mit kluger Diplomatie hatten hier einst die Hellenen, die das mazedonische Volk regierten, die persische Sturmflut der Xerxes und des Sitalces überdauert, auch gegenüber den Griechen ihre Unabhängigkeit gewahrt und sich unter König Philip die Oberherrschaft in der griechischen und hellenischen Welt verschafft. Philipps Sohn Alexander dehnte die Grenzen des Reiches bis Ägypten und Indien aus. Unweit der Wardarmündung liegen die Trümmer von Gella, der einstigen glanzvollen Hauptstadt dieses großen Reiches. Ueber die sandig magere Erde breitet im Frühling sein zartgrünes Kleid. Schmutzige, bräunliche Dörfer sind die Ueberbleibsel des ehemals mächtigen Reiches, das die Schätze dreier Erdteile: diesem einst blühenden Landstrich angehört. Um die geborstene Säulen lagern englische französische Soldaten. Sie haben hier in Ruhe Gelegenheit, über die Vergänglichkeit Weltreichen sich unterhaltamen Betrachtungen hinzugeben.

Der französische Bericht.

Paris, 1. Mai. Antlicher Bericht von Sonntag nachmittag. In der Gegend südlich von Vassigny haben die Deutschen nach einem lebhaften Geschützfeuer gestern Abend einen kleinen Angriff gegen die Stellungen zwischen Ettales und Camille gerichtet. Der Feind, der in einem Teile eines Schützengrabens Fuß gefasst hatte, wurde alsbald durch einen Gegenangriff zurückgeworfen. Auf dem linken Ufer der Maas Bombardement im Wesschnitt von Moocourt und in der Gegend von Esnes. Gestern haben Truppen gegen Abend einen deutschen Schützengraben nördlich von Toter Mann genommen. 53 Gefangene, darunter ein Offizier, sind in unserer Hand. Auf dem rechten Ufer und in der Boevre zeitweise unterbrochene Artillerietätigkeit. In den Wäldern versuchte der Feind im Laufe der Nacht dreimal einen Handstreich auf Schützengräben bei Van de Sapt, im Haur-Gipfel und südlich von Lavigny. Er wurde überall mit Verlusten zurückgeworfen. — Luftkampf. Ein Militärkrieger wurde gezwungen, im Tale von Biesme (Argonnen) nach einem Kampf mit unseren Flugzeugen niederzugehen. Das Flugzeug ist unversehrt. Die beiden Fliegeroffiziere sind gefangen genommen.

Antlicher Bericht vom 30. April abends. Westlich der Maas heftiges Feuer auf unsere erste und zweite Linie beim Toten Mann und nördlich von Camille. Unsere Truppen nahmen im Laufe des Tages einen deutschen Schützengraben weg und machten 30 Gefangene. Am Ufer der Maas und in der Boevre war der Tag verhältnismäßig ruhig. Vom Reste der Front ist kein wesentliches Ereignis zu melden, außer dem gewöhnlichen Geschützfeuer. — Luftkampf. Ein unserer Flugzeuge hat zwei Fokker über den deutschen Linien in der Gegend von Valley angegriffen. Die beiden Apparate wurden auf 1500 Meter aus Maschinenengewehren beschossen. Ein unserer Jagdflugzeuge haben zwei davon zum Absturz gebracht, ein drittes wurde durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze herabgeschossen. — Belgischer Bericht. In der Nacht vom 30. April wurde die Gegend von Dignin heftig beschossen. Der Artilleriekampf begann am Vormittag wieder. Auf der übrigen Front Ruhe.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 30. April. An der Kaukasusfront nichts von Bedeutung. Ein feindliches Torpedoboot, das sich am 28. April einem Teil der Küste zwischen Ari Burun und Sedd ul Bahr zu nähern versuchte, wurde von einem Geschütz unserer Artillerie, die auf sein Feuer antwortete, getroffen. Es entfernte sich in der Richtung auf Zimbros, von Rauch und Flammen eingehüllt. Feindliche Schiffe, die sich von Zeit zu Zeit der Küste von Smyrna näherten, beschossen wirkungslos einige Verteidigungsstellungen und entfernten sich alsdann.

Der englische Bericht.

London, 30. April. Meldung des Reuterschen Bureau: Haig meldet, daß weitere Gas- und Bombenangriffe zurückgeschlagen wurden. Die Deutschen überfielen gestern Nacht ohne Erfolg die Laufgräben von Freicourt, während sie südlich von Messines und Walbeughem morgens auf einer Front von 200 Yards Gaswolken löschten. Es folgte ein Infanterieangriff, der im Artilleriefeuer zusammenbrach. Eine feindliche Wölfe, die an einer Stelle in die Laufgräben eingebrungen war, wurde mit Bomben daraus vertrieben. Gleichzeitig griff der Feind nach einer schweren Beschädigung Hollandsche Meer mit Bombenwerfern an, konnte aber in unserem Maschinengewehrfeuer ebenso wenig erreichen. Submarine unterirdische Kämpfe im ausgeprägten Winkel von Kooß.

Drohende englische Kabinettskrise.

Amsterdam, 1. Mai. Der „Telegraaf“ erzählert daran, daß man in England vielfach den Rücktritt der Regierung verlangt habe, falls Lord Almaras

Die Seepforte.

17. April 1916.

Mit Sonnentagen und wieder grauigstem Regen, trocknendem Wind und spätem, nässendem Schnee kommt über die Schladfeld der russische Frühling. Ostwärts der Hügel von Wilna will der herrliche Fichtenwald nicht enden, grüne Wälder gleiten auf weite Strecken die Bahn. Auf die großen Seen zu aber wird die Landschaft weicher und flacher; das Moor beginnt. Weiden- und Erlengebüsch reißt sich biegen aus dem spiegelnden Wasser; Grasbüsch stehen wie tausend Inseln im Sumpf. Dort endet die Kleinbahn und beginnt, während der Tagzeit, die Weglosigkeit. Welliges Land, zwischen den Stämmen und Wäldern, zeigt keine braungelbe, vorjährige Grasdecke, oder ist weißlich mit Ginstern und Heidekraut überwachsen. Doch auch wo der Boden zu steilen gewölbt ist, bleibt die Landschaft urchig, eine tiefe Gleichheit. Als seien sie niemals bestellt worden, sind die Felder mit Findlingssteinen überstreut. Steinhaufen liegen als Andeutung des Raums. Steinblöcke lassen den Dorfschloß ein. Eine Vorwelt hat dies fremdartige Miteinander von Sumpf und Steinen zurückgelassen, als sei es noch nicht lange, daß die große Flut sich verließ.

Der Deutsche versteht nicht leicht, wie Menschen diese Wege im Urzustand haben lassen können: Schlammrinnen, die metertief unter ihrer Umgebung liegen. Aber schließend; alle Lebensüberlieferung hat ihren Sinn. In Friedenszeiten werden die Wege eben geschont, während der nächsten ein bis zwei Wochen befährt sie der Bauer überhaupt nicht. Bei Trockenheit reichen sie für seine leichten Wagen und schlammigen selbst für das Auto des Grundbesitzers aus; und kosten nichts. Ganze Siedlungen von Blockhäusern sind aus dem Boden und in den Boden gewachsen. Und ihre Einfassungen, Siegel und Türme aus weißem Birkenholz sind schmaler. Ihr Inneres ist, wohlfeiler, als dieses Land es jemals gekannt hat. Unter hohen, wundervollen Fichten ist ein „Waldlager“ versteckt. Samengrün deckt die braunen Stämme

und sagt sehr schwere Tage für das englische Kabinett voraus. Auch der „Telegraaf“ gibt im Gegensatz zu dem amtlichen englischen Bericht die Stärke der in Kut el Amara gefangen genommenen Engländer auf 13 000 Mann an.

Die Deutschlandreise der bulgarischen Abgeordneten.

M. K. D. N., 1. Mai. Die „Königliche Volkszeitung“ teilt mit: Die bulgarischen Abgeordneten, welche auf einer größeren Reise Deutschland besuchen werden, treffen am 7. Mai von Dresden kommend in Berlin ein. Sie werden am 16. Mai nach Köln kommen und von Köln aus eine Reisefahrt unternehmen. Auch die Befichtigung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes ist vorgesehen.

Zur deutsch-amerikanischen Spannung.

M. London, 1. Mai. Der New Yorker Korrespondent der „Times“ meldet vom 28. April: Auf der deutschen Botschaft ist man noch immer optimistisch; aber dieses Gefühl wird durch das amerikanische Ministerium des Aeußern nur schwach erwidert. Die Deutschen versuchen offenbar, Zeit zu gewinnen; sie überschätzen die amerikanischen Zeitungen mit Versicherungen, daß der Kaiser und Herr v. Bethmann-Hollweg einen Bruch mit den Vereinigten Staaten meiden wollen. Diese Versicherungen sollen die öffentliche Meinung für eine Verständigung vorbereiten. Beamte des Ministeriums des Aeußern erklären, daß Wilson wohl nicht zu einer Verständigung gelangen werde. — Das „Providence Journal“ veröffentlicht einen ausführlichen Bericht über eine Konferenz der Kapitäne der internierten deutschen Dampfschiffe mit Beamten des deutschen Konsulats, in der beraten wurde, was im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu tun sei.

M. Paris, 1. Mai. Havas meldet aus New York: Die Entsendung von Briefen an Kongreßmitglieder, in denen nahegelegt wurde, die Politik Wilsons im Tauchbootkrieg nicht zu unterstützen, hat plötzlich aufgehört, nachdem mehrere Kongreßmitglieder im Kongreß mitteilten, sie hätten Briefe erhalten, die das Werk deutscher Propagandisten seien.

Die englische Militärdienstkomödie.

M. Rotterdam, 1. Mai. Ein junger Mann in Gastburde, der wegen Gewissensbedenken vom Militärdienst befreit worden war, schlug bei einer Kauferei einem Kameraden einen Zahn aus. Darauf wurde ihm vom Richter die Befreiung vom Militärdienst entzogen, weil er seinen Kampfesmut hinreichend bewiesen habe.

Friedenskundgebungen in Italien.

M. Lugano, 1. Mai. Gestern Nacht wurden in Mailand zahlreiche Personen verhaftet, weil sie bei der Verteilung von Aufrufen betroffen wurden, worin die Frauen aufgefordert wurden, Kundgebungen für den Frieden zu veranstalten. Die Mailänder Präfectur untersagte einige geschlossene Versammlungen, die die Sozialisten im großen Saale der Arbeiterkammer abhalten wollten. Der Mailänder „Secolo“ weiß von sozialistischen Kundgebungen zu melden, die gestern nachmittag auf dem Domplatz und bei der Porta Venezia stattfanden. Vor dem Mailänder königlichen Palast wurde „Nieder mit dem Krieg!“ gerufen, doch sei die Zahl der Demonstranten nur gering gewesen.

Ein griechisch-russischer Konflikt.

Berlin, 1. Mai. Der „L.-M.“ meldet aus Rotterdam: Die Londoner Mäler schreiben, daß ein neuer Konflikt zwischen Russland und Griechenland wegen des Eigentumsrechtes auf dem Berg und im Kloster Athos besteht. Der russische Gesandte in Athen hatte längere Besprechungen mit der griechischen Regierung, die ohne Erfolg geblieben sind. Einem Bericht zufolge sollen die russischen Truppen, die in Maronee gelandet sind, wieder zurückgerufen werden, um den Berg Athos zu be-

der Blochhausdächer, aus Nadelzweigen und Moos hat der Schmiedsinn der Soldaten gärtnerische Anlagen hergestellt. Alles, obwohl die Bauarbeit in knappen Ansehnheiten den Geschickspausen abgerunden ist.

Ein Weniges nach Osten: und die Landschaft vereinfacht sich zur gewaltigen Wasserfläche und den einsamen Ufern des Naroczsees. Weiß und grauweiß fließt das „Litauische Meer“ zum Horizont. Eine Landzunge spitzt sich zur Linken molengleich in den See hinein. Sandhügel begleiten das Nordufer; von Nordosten ab, wo die russischen Stellungen beginnen, gleißt die blaue Linie der Wälder ihren weiten Halbkreis bis an das Südufer des Sees. Mehr als die Hälfte der Fläche liegt noch unter Eis, nur der Südwinkel ist offen. Eine langsame Dämung hat das Meeris aufgeschichtet, verrosteter Stachel dracht ragt aus dem Wasser. Während des Winters hat man von der Landspitze Nauosje aus ein Hindernis quer über den See gebaut; jetzt haben seine Ufer keinen Schutz mehr nötig.

Hier, zwischen dem großen See und den Hügeln an seinem Südrand, waren die Termophyten des deutschen Besatzungsgebietes.

Ein russischer Durchbruch, an dieser Stelle, hätte zur Bahn, und in seinem Fortgang nach Wilna geführt. Ein doppelter Plankenschuß des Narocz zur Rechten, des langgedehnten Zwirzsees zur Linken hätte den Vormarsch gestoppt. Die Stelle war gut gewählt. Daß es den Russen auch mit den entfernteren Zielen ernst war, beweist ihr Einsatz an Menschen und die Zahl der Opfer, mit denen sie einen Teilerfolg erkaufen. Daß es im Entscheidungsmoment mißlang, daran haben die Regimenter zwischen dem See und dem Frontvorsprung von Stachowah ihren mißglückten Anteil gehabt. Diese Leistung soll ihnen nicht unermöhnt bleiben — und auch die Schwere des Kampfes nicht.

Von langher hatten die Russen das Unternehmen vorbereitet. Vorgesagt ausgebildete Truppen schoben sie heran — ein Korps war eigens für den Sturm auf befestigte Stellungen dreimonatlang gelibt worden; sie häuften Munition, verstärkten den Nachschub, verschleierten geschickt die Vermehrung ihrer Geschütze.

legen. Auch in Saloniki würden russische Truppen erwartet.

Vom U-Bootkrieg.

London, 1. Mai. Lloyd meldet: Der britische Dampfer „Cithof Ludnow“ (3669 Bannontonnen) und das Fischerfahrzeug „Blessing“ aus Hartlepool wurden versenkt.

London, 1. Mai. Lloyd meldet: Der englische Dampfer „Teal“ ist versenkt worden. Er war unbewaffnet.

London, 1. Mai. Lloyd meldet, daß der norwegische Dampfer „Mod“ (664 T.) gesunken ist.

Herford und Minden-Ravensberg.

2. Mai.

Der evangelische Bund in der Kriegszeit.

Der Zweigverein Herford des Evangelischen Bundes hielt am Sonntag Abend im Vereins-hause seine Jahres-Hauptversammlung ab, die infolge des schönen Frühlingstages jedoch nur sehr spärlich besucht war. Nachdem der Vorsitzende, Pastor Kiemann, die Ergebenheiten begrüßt hatte, erteilte er das Wort dem Schriftführer, Lehrer Hüfnermann, zum Jahresbericht, dem wir folgende Einzelheiten entnehmen. Im Jahre 1914 ist von der Abhaltung von Familienabenden gänzlich abgesehen, im folgenden dagegen wurden wieder zwei Vaterländische Volksabende veranstaltet, die beide sehr zahlreich besucht waren. Der erste fand am 14. November statt mit den Vorträgen „Der deutsche Luther und der deutsche Krieg“ und „Die deutsch-evangelische Kirche und der Krieg“. Der 2. Abend am 27. Februar d. Js. brachte einen Vortrag zu Luthers Todesstunde und dem von Pastor Heydeck über Ostpreußens Zukunft. Die Mitgliederzahl des Zweigvereins Herford ist dieselbe geblieben. Die Ravensberger Gruppe des Bundes tagte in unseren Mauern. Zum Vorsitzenden derselben wurde Pastor Niemann-Herford, zu dessen Stellvertreter Pastor Wener in Bielefeld gewählt. Anstelle des nach Rassel verlegenen Abgeordneten Siebert wurde Pastor Sander in den Vorstand gewählt. Dem Ausgeschiedenen widmet der Jahresbericht warme Worte der Dankbarkeit insbesondere für die von ihm geleisteten Dienste bei den Lutherfestspielen in unserer Stadt. — Hierfür trug der Schatzmeister, Sparsassenbuchhalter Gieseler, den Kassenbericht vor. Die Einnahme beträgt 1131,70 Mark, die Ausgabe 653,05 Mark, jedoch sich ein Bestand von 478,75 Mark ergibt. Dem Kassierer wird Entlastung erteilt. Für die Ostpreußenhilfe zeichnete der Zweigverein zwei Anteilsscheine im Betrage von 100 M. Außerdem wurden in unserer Stadt noch 9 weitere Anteilsscheine von Privaten übernommen, also im ganzen 11.

An die Jahresversammlung schloß sich ein Vortrag des Vorsitzenden Pastor Kiemann über das Thema „Der evangelische Bund in der Kriegszeit.“ Wir wollen heute von der inneren Struktur unseres Volkes in der Kriegszeit, nicht vom Evangel. Bunde allein sprechen, insbesondere von den durch den Krieg geschaffenen Verhältnissen im geistigen Leben unseres Volkes. Als der Krieg ausbrach, sagte Mander, es sei nun erwiesen, daß der Ev. Bund überflüssig ist. Wer aber tiefer sieht, bemerkt heute, daß gerade durch den Krieg die Nützlichkeit und Nützlichkeit des Bundes offenbar wurde. Wir freuen uns von Herzen, daß nach Eintritt des Bürgerkrieges durch des Kaisers Wort „Ich lehne keine Parteien mehr“ endlich einmal die Reibungen und die mancherlei Dissonanzen völlig verschwanden, mit denen wir uns früher gar zu oft zu befassen hatten. Unsere katholischen Volksgenossen erklärten sich bereit, gemeinsam mit uns

Zwischen dem winterkalten tiefer und dem achtgehten März kündete ihr Angriff sich an. Patrouillen schlichen am Seeufer entlang über das Eis; die Artillerie versenkte täglich über 3000 Schuß. Den Soldaten ward neuerdings von den Quaken deutscher Gefangenenschaft erzählt, ein Geheißbefehl sprach von der Vertreibung des Feindes über die Landesgrenzen. Am Mittwoch zum 18. zogen in die Gräben am Naroczsee neue Truppen ein, denen zum Überlaufen keine Zeit mehr bleiben durfte. . . . Der Entscheidungskampf konnte beginnen.

Er begann in der Morgenfrüh des 18. mit Trommel- und Kanonenfeuer. In den Wäldern des südlichen Sees waren die russischen Batterien aufgestellt, ihr Feuer flankierte den linken Flügel der deutschen Stellungen, die bei Sanawitsche an den See gelehnt, seit Anfang Oktober geblieben waren, wie das Gesicht sie damals hatte entstehen lassen. Vor Stachowah lag die Linie in scharfem Winkel nach Westen um, die sogenannte „Frontspitze“ bildend. Vier Stunden lang trummelte auf diese Stellung der Feind; dann brach er zum Angriff vor, zwei Divisionen gegen zwei Regimenter. Neues Trommelfeuer, neuer Angriff; am stärksten ist der Anprall am Nachmittage, abermals vergeblich von einem russischen Regiment konnten 200 Mann zurück. Als die Dunkelheit einbricht, liegen 500 tote Russen vor Kompagniebreite, im Raum zwischen den Seen wohl 5000.

Die Nacht ist ruhig. Bis zum Morgen und während der folgenden Tage versucht die russische Artillerie, die deutschen Wiederherstellungsarbeiten zu stören. Gräben und Hindernisse vergrößern. Von rechts und links fahren die Geschosse des Feindes in den Frontvorsprung. Unter diesem Feuer harren unsere Truppen aus, seit dem 17. nicht abgelöst, in Gräben, die hüfthoch mit Wasser gefüllt sind.

In der Nacht zum 21. denkt der Russe die Entscheidung zu zwingen. Trommelfeuer wölft gegen den Flügel vom See bis zum Frontvorsprung. Diesmal sind Gasgranaten. In ihrem Qualm ersticken die Rauchsignale, die Fernsprechkabeln sind zerstört; vor der Morgendämmerung fluten die Massen des Feindes heran. Am

Protestanten an der Verteidigung des schwerbedrohten Vaterlandes mitzuarbeiten. Sie standen sofort Schulter an Schulter mit uns zusammen in der gemeinsamen Sache. Des Feindes wir uns. Dennoch sei das katholische System, die katholische Kirche dieselbe geblieben, wie sie vor dem Kriege war. Im Jahre 1915 seien 19 neue Zweigvereine des Evangel. Bundes mit 2500 Mitgliedern entstanden; er ist längst über die halbe Million hinaus. Wieviele Vaterländische Volksabende seien schon im Verlaufe des Krieges gehalten worden, in denen kein Wort über den Kampf zwischen Protestanten und Katholiken gefallen sei. Eine große Reihe von Volkschriften seien in Massen hinausgegangen ins Feld; über 6 Millionen wurden an die Front geschickt. Da seien die kleinen Kriegsflugblätter zu nennen, deren Inhalt die Soldaten über allerlei für sie wichtige Fragen aufkläre. „Schriften aus dem Felde und für das Feld“ seien in 30 000 Exemplaren verschickt. Als besonders wertvolle Gabe für die Feldgrauen sei das Buch des Ev. Bundes „Schwert des Geistes“ zu nennen. Es ist 400 Seiten stark und doch so dünn wie ein Militärfeldhandbuch. Von ihm sind allein 30 000 Exemplare verandt. Viele Soldaten seien mit Goethes „Faust“ hinausgezogen und mit der Bibel versehen gekommen. Redner betonte des weiteren die Tätigkeit des Bundes bei der ostpreussischen Antifeldarbeit; hierbei spiele bekanntlich allerlei, um Ostpreußen und Polen mit Katholiken zu versorgen. Der Ev. Bund habe aber auch hier schon seine Erfolge zu verzeichnen. Von katholischer Seite sei gesagt worden, nach dem Kriege gäbe es einen Kulturkampf. Wir antworten darauf, daß, wenn ein solcher von ihnen nicht heraufbeschworen wird, gibt es keinen. Für den Fall seines Eintretens aber würden wir Forderungen präsentiert bekommen, die uns sagen würden: „Landgraf, bleibe hart!“ Möchte uns immer mehr Einigkeit und gegenseitiges Verständnis zu einem großen Evangelischen Bunde zusammenwachsen; dem Vaterlande zum Heil, dem Volke zum Segen und Gott zum Vobe! (Beifall.)

Auf den Vortrag folgte eine Besprechung, welche sich namentlich auf die Feststellung gründete, daß „wir noch nicht das sind, was wir sein sollten“. Vorschläge von mehreren Seiten gaben Anregungen zu neuer, erfolgreicher Tätigkeit innerhalb und außerhalb des Bundes in kommenden Friedenszeiten.

— Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Leutnant d. R. H. Jürgensmann. Er war Leiter einer erfolgreichen Patrouillenunternehmung zwischen Bailly und Craonne, von der das Hauptquartier unter dem 27. April berichtet.

— Auszeichnung. Der Landsturmmann P. Weinberg von hier erhielt für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

— Notprüfungen an den höheren Lehranstalten. Der Unterrichtsminister hat nach dem „Berliner Tagebl.“ in einem neueren Erlass verfügt, daß die Bestimmungen seines Erlasses vom 23. Oktober 1915 über die Notprüfungen bei den Schülern anzuwenden sind, die Ostern 1916 die Verlegung in die Oberprima, Unterprima, Obersekunda oder Untersekunda erreichen und die infolge der Einberufung ihrer Jahreshälfte als Fahnenjunker in den Heeresdienst eingestellt werden. Sekundanern, die als Fahnenjunker eintreten wollen, bevor die Einberufung ihrer Jahreshälfte stattfindet, darf jedoch die Reife für die höhere Klasse nicht vorzeitig erteilt werden.

— Kein Verkaufsverbot für weiße Kleider. In gewerblichen Kreisen war das Gerücht verbreitet, daß der Verkauf von weißen Kleidern und Röcken untersagt werden soll. Um Klarheit zu schaffen

Seuser dringen die Russen für kurze Zeit durch, Maschinengewehrfeuer treibt sie wieder zurück. An der Spitze des Frontvorsprungs aber gelingt es ihnen. Aus Stachowah drängen sie gegen diesen verlorenen Posten vor, Welle auf Welle. Die ersten Reihen sinken unter dem deutschen Infanteriefeuer; aber die Gräben sind eingeebnet, die Hindernisse geschloffen, von den Maschinengewehren die meisten zerstört. Ein Waffengewicht von zwanzig russischen Batterien drückt gegen diesen kleinen Frontabschnitt und dringt ein.

Am 26. und 27. wird der kleine Geländeabschnitt zurückerobert, und eine sogenannte Ringstellung geschaffen. Nun ist die deutsche Stellung nicht mehr flankiert, der Verteidigungsabschnitt verläßt. Neben diesem Erfolg bringen die Kämpfe 2000 Gefangene ein.

Wie schwer erträglich den Russen die so geschaffene Lage war, zeigt ihr wütender Angriff auf die Ringstellung am 6. April. Wie von Sinnen liefen sie an. Nach den ersten Stürmen hatten die Verteidiger keine Deckung mehr nötig; die Schützen stiegen aus den Gräben, um über den russischen Leichnamwall hinwegzufeuern.

An den Ufern des Naroczsees, auf dem die Eiseshollen schmelzen, begräbt man die Toten, der Kampf ist nicht beendet, doch unterbrochen. Mit wenig Gemurmel können die Russen an den Frontvorsprung von Stachowah und ihren Einbruch zurückdrängen. Sie haben zwischen See und Vorsprung die erste deutsche Linie zur zweiten gemacht; mit aber tausenden von Todesopfern. Soweit sie damit einen Vorteil erringen, ist er ihnen wieder entzogen worden. Während war nur der zweifelhafte Verlauf der deutschen Stellung und eine beträchtliche Erschöpfung jedes weiteren Angriffs.

Das haben sie erreicht. Umsonst waren sie verweigert bemüht, aus den tiefgelegenen Sumpfstellungen zu kommen, die mit der Tagzeit anfangen, quaboll zu werden. Seit dem 12. schienen sie wieder wie wild, die ganze Nacht hindurch und in den Morgen hinein; greifen erfolglos an. Noch immer stehen sie vor den Verteidigungsstellungen.

Dr. Hermann Friedmann, Kriegsberichterstatter.

und beruhigen aus Berlin gemenden Verber ministerium nach der Erfolg preussischen Generalkommissionen hat nun schied dahin Kaufsverbot für kannt sei.

— Eine Schaffung ein h. zunächst Deutschland, Walter von „Wirtschaftsgeziellen Organischen Wirtschaft, daß derartige ner der verbü tig fördern wird.

— Reich der Waldbrä ntenbrand der dem scharfen Raub in den der hineinfi können desha Ueberbeisel so überwiegen so sein. N Walde unter hölzer ist sch worden.

— Kein Der Bundes Verordnung Brotlaiben v wird. Als Fö schen Dele un

— Schluß des Reichsfinanz Großhandel v verständigen oder von ihr ihre Bezirke von den Prei der Preise a des Käufer letzten D ge unmalverhän auf Anordn pflicht, Höc fegen. Gemei müssen diee ständen vor

r. Niehm Sübberbrüche Gändlern au schickt, so 3. Gilsbach, d war rege, d bis 6 Wochen 60—65 M, 1 110 M. — D beschickt; die Markt, währ 1 Kind zum dert wurden n. Die S in einer Be mit der Her Personals zu größere An zeichnete Ka Sanitätsdien nen. Es gi bilden, die a dungsfähig l gering. Ne ziegen und gabe der Ge

— Das die Woch „Mit der Tr geschickt. E Aufnahmen das größte woch, 3. Mo malige Ka kleinen Frei

— Amt f. Eidan Beamten fa aus unferer Grlichkeit i „ungeahnte“ tagessen. J Vierteljahr

cr. Ennig befindet sich Ennigloh, d angänglicher v. Js. in G Kempnerle Gärtner in Kaufmann v aufhängigke brisant Lar

schwerbe-
stehen in
für uns.
katholische
dem Kriege
ne Zwanzig-
Mitglieds-
halbe Mit-
bolsabende
halten wor-
pf zwischen
sei. Eine
in Massen
ionen wur-
die kleinen
inhalt die
fragen auf-
für das
schicht. Als
gekauften
Seistes“
und doch
ihm sind
eile Solda-
ezogen und
der betonte
bei der ofte
bekannt
mit Katho-
aber auch
von Katho-
dem Kriege
worten dar-
auf herauf-
den Fall
orderungen
würden:
immer mehr
zu einem
entschieden;
zum Segen
esprechung,
ung grün-
wir sein
iten gaben
keit inner-
kommen den
tr.
hnet wurde
an n. Er
tillen unter-
e, von der
berichtet.
mann B.
Vertrauen
2. Klasse.
ranstalten.
Verleumdung
gt, daß die
3. Oktober
bei den
tern 1916
nterprima,
en und die
klasse oder
eingestellt
unter ein-
er Jahres-
für die
den.
leider. In
verbreitet,
und Rößen
zu schaffen
durch, Ma-
An der
hnen.
verlorenen
eigen fin-
die Gräben
von den Ma-
schonungswort
gegen diesen
abschnitt zu-
gegriffen.
lantiert, der
einem Erfolg
geschaffene
die Kiegler-
ne an...
idiger keine
aus den
h hinwegge-
e Geschlossen
pf ist nicht
gung föh-
e Stachowitz
en zwischen
zur zweiten
Soweit sie
wieder ent-
wedernigere
beträchtliche
ren sie ver-
stellungen
qualvoll zu
wie wild,
nen hinein;
sie vor den
ichterflatter.

und beruhigend wirken zu können, haben sich, wie aus Berlin gemeldet wird, einige in Betracht kommenden Verbände an das königl. preuss. Kriegsministerium mit der Anfrage gewandt, ob tatsächlich der Erlass eines solchen Verbots von seiten des preussischen Kriegsministeriums oder der stellvertret. Generalkommandos beabsichtigt sei. Auf diese Anfrage hat nun das Kriegsministerium einen Bescheid dahin abgegeben, daß dort von einem Verkaufsverbot für weiße Kleider und Röcke nichts bekannt sei.

— Eine mitteleuropäische Briefmarke? Die Schaffung einer mitteleuropäischen Briefmarke, d. h. zunächst gemeinsamer Postwertzeichen für Deutschland und Oesterreich-Ungarn, empfiehlt Dr. Walter Borgius in der nächsten Nummer der „Wirtschaftszeitung der Zentralmächte“, des offiziellen Organes des Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverbandes. Dr. Borgius glaubt, daß derartige Postwertzeichen das wirtschaftliche und politische Gemeinschaftsgefühl aller Einwohner der verbündeten mitteleuropäischen Reiche kräftig fördern würde.

— Vorficht mit Feuer im Walde! Die Gefahr der Waldbrände hat wieder begonnen. Der Sonnenbrand der letzten Tage hat in Verbindung mit dem scharfen Winde das alte Gras, Unkraut und Raub in den Wäldern so gedörrt, daß jeder Funke, der hineinfällt, zünden muß. Spaziergänger können deshalb jetzt, wo die neuen Triebe die Überbleibsel des vergangenen Jahres noch nicht so überwiegen, mit dem Feuer nicht vorsichtig genug sein. Namentlich sollte auch das Rauchen im Walde unterbleiben. Durch weggeworfene Streichhölzer ist schon mancher Waldbrand verursacht worden.

— Kein Bestreichen der Brotlaibe mit Fett. Der Bundesrat hat in seiner gestrigen Sitzung eine Verordnung erlassen, wonach das Bestreichen von Brotlaiben vor dem Ausbacken mit Fett verboten wird. Als Fette gelten alle pflanzlichen und tierischen Öle und Fette.

— Höchstpreise für Fische. (Amstich.) Durch Beschluß des Bundesrates vom 1. Mai 1916 ist der Reichsfischpreis ermäßigt worden. Preise für den Großhandel von Fischen nach Anhörung von Sachverständigen festzusetzen. Die Landeszentralbehörde oder von ihnen bestimmten Behörden können für ihre Bezirke oder Teile ihrer Bezirke Abweichungen von den Preisen anordnen. Bei Verschiedenheiten der Preise am Orte der Erwerbsniederlassungen des Käufers und des Verkäufers sind die für den letzten Ort geltenden Preise maßgebend. Die Kommunalverbände und Gemeinden sind berechtigt und auf Anordnung der Landeszentralbehörde verpflichtet, Höchstpreise für den Kleinverkauf festzusetzen. Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern müssen diese Preisfestsetzungen unter allen Umständen vornehmen.

— r. Viehmarkt. Der heute vormittag auf dem Rübberbruche abgehaltene Viehmarkt war von Händlern aus der näheren Umgebung reichlich besucht, so z. B. aus Böhme, Diebroad, Elberfeld, Gilsbühl, Schwarzenmoor usw. Die Nachfrage war rege, die Preise aber sehr hohe. Es kosteten bis 6 Wochen alte Ferkel 40—50 M., 6—8 Wochen 60—65 M., 10—12 Wochen 80 M., Stangen 100 bis 110 M. — Der Pferdemarkt war mit 15—20 Tieren besetzt; die Preise bewegten sich von 1200—2000 M., während für die Kühe, von denen 4 und 1 Kind zum Verkauf standen, 800—1200 M. gefordert wurden.

n. Die Sanitätskolonne hatte sich gestern abend in einer Versammlung in Brinkmanns Gasthaus mit der Heranbildung neuer Pfleger- und Träger-Personals zu beschäftigen. Die Kolonne zählt eine größere Anzahl als kriegsverwendungsfähig bezeichnete Kameraden, welche in Zukunft für den Sanitätsdienst nicht mehr in Frage kommen können. Es gilt demnach, solche Kameraden auszubilden, die als garnisondienst- und arbeitsverwendungsfähig bezeichnet sind, doch ist deren Zahl nur gering. Neue Kräfte nach Möglichkeit heranzuziehen und auszubilden, wird für die Zukunft Aufgabe der Kolonne sein.

— Das Lichtspielhaus „Wittend“ hat sich für diese Woche die zweifelhafte aktuelle Füllmenge „Mit der Arme unserer Kronprinzen vor Verdun“ gesichert. Es gibt wohl keinen Deutschen, der den Aufnahmen vom Brennpunkt des Weltkrieges nicht das größte Interesse entgegenbringt. Am Mittwoch, 3. Mai, findet nachmittags 3 Uhr eine einmalige Familien- und Schülervorstellung bei kleinen Preisen statt.

Umt Herford-Giddenhäusen.

i. Eidum, 1. Mai. Ein Herforder Eisenbahn-Bedienter fand das Spartaftensbuch einer Frau aus unserer Nachbarschaft und erhielt für seine Ehrlichkeit und Mühe des Wiederbringens eine „ungeahnte“ Belohnung, nämlich Anteil am Wirtstagen. Die betreffende Frau hatte im letzten Vierteljahr 8000 M. zur Spartaftens bringen können.

Umt Ennigloh.

cr. Ennigloh, 1. Mai. Auf recht schlechtem Pfade befindet sich der Gauspohn August Hüttenbrint von Ennigloh, der vor der Strafkammer Bielefeld nach anfänglichem Leugnen einräumte, am 15. Oktober d. Js. in Gemeinschaft mit dem 16 Jahre alten Kneppnerlehrling Paul Scher von Bünde einem Gärtner in Bünde ein Pferd gestohlen, ferner dem Kaufmann Breitenbürger von der Tür weg ein dort aufgehängtes Bund Weißbierbier und dem Fabrikant Landwehrmann, bei dem er in Arbeit

stand, für 60 M. Zigarren gestohlen zu haben. Es lagen bei Hüttenbrint drei einfache Diebstähle vor und erhielt er daher 5 Wochen Gefängnis. Scher wurde wegen Beihilfe zum Diebstahl in einem Falle zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

cr. Wulferdingen, 1. Mai. Der Kolon Friedr. Nagel in Wulferdingen war vor der Strafkammer angeklagt, sogenanntes Hinterhorn mit Hafer vermischte auf seine Schweine verfüttert zu haben. Bei einer polizeilichen Revision wurde 1 Zentner Hafer und Roggenstrot vorgefunden. Ferner stellte der Beamte fest, daß der Angeklagte seine vier Mast-schweine mit derartigen Schrot gefüttert hat. Nagel gab an, daß es sich um gemahlenes Hinterhorn gehandelt habe, welches nach seiner Annahme von der Behörde freigegeben worden sei. Wohl waren zurzeit 3 Prozent vom Bestande freigegeben, aber der Angeklagte hatte keine behördliche Genehmigung zum Verfüllen von solchem Hinterhorn eingeholt. Es wurde das freisprechende Urteil des Schöffengerichts Deynhausen aufgehoben und der Angeklagte zu einer Geldstrafe von 20 M. eventuell 2 Tagen Gefängnis verurteilt.

Lippische Fürstentümer.

Rochhausen, 2. Mai. Dieser Tage konnte das Ehepaar Bode hier selbst (am Heidenlo) das seltene Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit und angesichts der Krankheit beider Jubilare blieb die Feier auf den engeren Familienkreis beschränkt. Die beiden im Felde stehenden Söhne konnten auch nicht daran teilnehmen. Am Nachmittag überreichte Pastor Butterweh-Schötmann dem Jubelpaare eine Prachtbibel, die Ihre Hoheit die Fürstin Berta geschenkt hatte.

Bad Salzungen, 1. Mai. Im Fürstlichen Kurpark finden morgen (Mittwoch) wieder 2 Konzerte der Kapelle des 1. Inf.-Btl. 4. Magdeb. Inf.-Rgt. Nr. 67 unter Leitung des Musikmeisters Herrn A. Hester statt. Das auf Donnerstag angelegte einmalige Gastspiel des Königl. Hoftheaters Hannover findet erst am Sonnabend statt.

Remgo, 2. Mai. Aus einer hiesigen Gastwirtschaft wurden zahlreiche Spirituosen gestohlen, daneben auch zwei Gläser mit eingedochten Stachelbeeren. Der Gesamtwert der gestohlenen Genussmittel beläuft sich auf über 100 M. Der Diebstahl ist zur Anzeige gebracht und wird von der Staatsanwaltschaft verfolgt.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Köln, 1. Mai. In Kochem bei Köln ließ die Gendarmrie eine Nachprüfung der Kartoffelbestände vornehmen. Es ergab sich, daß von 15 Landwirten nur ein einziger seine Vorräte annähernd richtig angegeben hatte. Die zu niedrig angegebenen Mengen schwankten zwischen 6 1/2 u. 39 Zentnern. Das Schöffengericht zu Köln belegte die Bauern mit Strafen von 300 bis 650 M.

Prag, 1. Mai. Heute nachmittags 12,24 Uhr wurde hier ein Erdbeben verspürt; bei dem Hauptauschlag wurden die Zeiger der seismographischen Apparate abgeworfen, was auf ein heftiges Beben hinweist. In vielen Stellen der Stadt verursachte das Beben großen Schaden. In Judenburg wurde ebenfalls 12,20 Uhr ein starkes Erdbeben wahrgenommen. Ein heftiger Stoß, der 5 Sekunden dauerte, ließ von den Häusern Ruß fallen. In den Wohnräumen fielen Gegenstände durcheinander.

Das Schicksal Rheinland-Westfalens.

Ein französisches Kriegsziel.

In Frankreich ist man noch immer fleißig an der Arbeit, Deutschland aufzuteilen, zu zerstören, oder aber auch ganz zu vernichten, was für uns recht komisch wirken mag, wenn man bedenkt, daß Frankreich nicht das geringste Hauptquartier in Händen hat, während wir sieben der reichsten französischen Departements, ganz Belgien etc. in Besitz halten. Diesmal ist es nicht einer von den zahlreichen Revolverjournalisten, die sich durch diesen Aufteilungsplan die Gunst des Publikums, also reichen Gewinn, verschaffen, sondern einer der bedeutendsten französischen Nationalökonom, der Herausgeber des „Journal des Economistes“, Yves Guyot, der nach dem „Mercure de France“, die Unabhängigmachung Deutschlands sich wie folgt denkt:

„Man könnte“, so führt Yves Guyot in einem „Die rheinisch-westfälische Provinz“ betitelten und sieben erschienenen Bände, Deutschland in sieben Bezirke gliedern, nämlich in sieben Länder und zwar wie folgt:

1. Die deutschen Provinzen Oesterreichs;
2. diejenigen der Donau: Bayern und Schwaben;
3. diejenigen des Rheins: Franken, Württemberg, Baden;
4. diejenigen der Elbe: die verschiedenen Sachsenländer;
5. diejenigen der Oder: Brandenburg, Pommern, Deutsch-Schlesien;
6. diejenigen der Weser: Hannover, Holstein; endlich
7. diejenigen des Rheins: Rheinland, Westfalen, Hessen.“

Der rheinisch-westfälischen Provinz widmet der Verfasser eine besondere Studie, der wir folgendes entnehmen:

„Die Provinz Rheinland und Westfalen ist die reichste, die bevölkerteste und die industriellste Provinz Deutschlands. Sie könnte ihren Lebensunterhalt selbst aufbringen, wenn sie ihr wirtschaftliches Schicksal mit denjenigen Hollands und Belgiens vereinigen und sich gleichzeitig von dem Reste des borbarrischen Deutschlands loslösen und die Tradition der rheinischen Konföderation vor 100 Jahren und die Rheinliga vor 200 Jahren wieder erneuern würde. Gewiß würden sich einige bei uns ängstlich fragen, was aus der Unabhängigkeit Hollands

und Belgiens gegenüber dieser deutschen Verbindung, deren gefährlicher Appetit zweifellos ohne weiteres fortbestehen würde, geschehen würde. Unsere Staatsmänner würden hierfür sicherlich die nötigen Garantien zu schaffen wissen. Wenn einmal ihr neues Schicksal festgelegt sein würde, würden die Deutschen des Rheins wieder die guten Rheinländer werden, wie sie leider so gute Preußen waren. Ihre natürliche Folgsamkeit ermuntert zu solchen Hoffnungen. Der Rhein würde internationalisiert werden und die ganze Gegend wirtschaftlich an die westliche Zivilisation geknüpft werden. Selbstverständlich müßte man starke Zölle beiderseits der hannoverschen, sächsischen und badischen Grenze einführen. Denn ohne diese würden alle Maßnahmen gegen diese teuflischen Deutschen unwirksam bleiben.“

Soweit der Herr Yves Guyot, dem wir all seine einfältigen Voraussetzungen vergehen können. Man sollte aber im gegebenen Augenblick, wenn es wirklich gilt, aufpassen, an all diese französischen Kriegsziele denken und mit gleichem Maße messen.

Man scheinbar die Forderungen des französischen Nationalökonom zu betrachten, führt der Revolverjournalist Driault im „Paris-Midi“ unter der Überschrift, „Der Rhein die natürliche Grenze Frankreichs“, folgendes aus:

Frankreich hat die Einfälle der Barbaren in sein Land endgültig satt. Seit einem Jahrhundert, seitdem wir den Rhein verloren haben, hatten wir nicht weniger als vier Einfälle (1814, 1815, 1870 und 1914), einer schrecklicher als der andere. Wenn noch mehr solcher Einfälle erfolgen, würde das Ende von Frankreich da sein. Wir wollen nun aber leben und nicht sterben. Dies ist jedoch nur durch die Wiederherstellung der Rheingrenze möglich und nur möglich, wenn wir endlich an unsere gallisch-römischen Vorfahren denken und von ihnen lernen. Das Rheingebiet ist die natürliche Grenze Frankreichs! Das Rheingebiet selbst soll zunächst seine besondere Nationalität behalten, die letztlich ist, mit gallorömischer Kultur; Frankreich wird sich alle militärischen Sicherheiten reservieren, besonders die Eisenbahnen und dergleichen. In 10 Jahren wird es der französischen Familie angehören wollen. Es wird ein neues Reich „Gallia et Belgica“, ein keltisches Reich mit lateinischer Kultur, entstehen.“

Das „völlige Müßlingen“ der Pariser Wirtschaftstagung.

Lugano, 1. Mai. Die Berichte über die Abschlußtagung der Pariser Wirtschaftstagung behalten den kühl-juristischhaltenden Ton, abgesehen von nichtsignifikanter Verdröberungsbedeutungen. Der allgemeine Eindruck ist ein völliges Müßlingen der Zusammenkunft, da Ausland fernblieb, England und Italien aber jede Bindung der Zukunft entschieden ablehnten. Auch der serbisch-italienische Annäherungsversuch wurde in Paris trotz Lugans pathetischer Rede festlich beurteilt, da gerade jetzt die Reise Pashits nach Petersburg die Befestigung erweckt, daß Russland den serbischen Standpunkt den italienischen Driaults gegenüber anerkennen wird.

Die Butter des Herrn Bürgermeister.

Die folgende niedliche Buttergeschichte erzählt die Eberswalder Zeitung: In einer nicht weit von Eberswalde gelegenen Stadt schickte eine Frau ihre kleine Tochter zum Butterhändler, um ein halbes Pfund Butter zu holen. Der Geschäftsmann erklärte jedoch dem Kinde, daß die Ware bereits ausverkauft sei. Die Kleine wollte sich nicht so ohne weiteres abspesen lassen, da die Mutter die Butter dringend benötigte. Während das Mädchen immer wieder bat, ihm doch wenigstens etwas Butter zu verkaufen, klingelte der Fernsprecher, und die Kleine hörte, nun, wie der Kaufmann zu der Verkäuferin sagte: „Der Herr Bürgermeister wünscht fünf Pfund Butter. Können wir ihm soviel ablassen?“, welche Frage die Verkäuferin bejahte. Die nochmalige Bitte des Kindes um Ueberlassung eines halben Pfundes wurde abermals abgelehnt. Die Kleine erzählte nun den Vorgang ihrer Mutter. Diese machte sich nun kurz entschlossen auf den Weg zum Kaufmann, dem sie persönlich nicht bekannt war und verlangte die fünf Pfund Butter, die der Herr Bürgermeister vorher telegraphisch bestellt hatte. Der Kaufmann handigte der Frau auch ohne Argwohn gegen Bezahlung die Ware aus. . . . Ob der Herr Bürgermeister dann auch noch zu seinen fünf Pfund gekommen ist?

Die Brüsseler Volksspeisehäuser.

Die deutsche Organisation hat in Belgien auf die Einwohner, wie widerstrebend sie auch oft ihrem Vorzuge und ihrer Kraft gegenüberstehen mögen, vielfach vorbildlich gewirkt und unter ihnen selbst erfreuliche Initiativen geweckt. Das unter den gegenwärtigen Umständen besonders schwierige Problem der Volksernährung ist in erster Linie durch Anregungen und Schöpfungen tatkräftiger und kluger Männer, die auch Gemeindevertretungen und andere Körperschaften für ein geordnetes, zielbewusstes Zusammenwirken zu gewinnen vermochten, man darf sagen, in musterhafter Weise gelöst worden. Das ist jedenfalls für Großbrüssel unbestritten zutreffend. Ist es doch in dieser Ansammlung von 800 000 Menschen, denen der Krieg einen großen Teil der gewöhnlichen Erwerbsmittel entzogen hat — was nicht zum wenigsten auf die Landesflucht vieler reicher Familien zurückzuführen ist — in den zwanzig Kriegsmonaten noch nie zu einem Zustand gekommen, den man als allgemeines Elend bezeichnen könnte.

Die völlig mittel-, besitz- und arbeitslos gewordenen Brüsseler, deren Zahl übrigens im allgemeinen in der Abnahme begriffen ist, werden von den Gemeinden Großbrüssels ernährt, die in zahlreichen, für den neuen Zweck hergerichteten öffentlichen Gebäuden Suppen mit Gemüse und Fleisch gegen Marken, die in den Rathäusern ausgegeben werden, verteilen lassen.

Aber dem gerechten Stolz der mittleren Bevölkerung widerstrebt es, sich an die öffentliche Wohltätigkeit zu wenden. Andererseits sind ihre Einnahmen und Hilfsquellen, wenn nicht ganz versiegt, doch so bedeutend vermindert, daß sie sich schwerlich bei den gegenwärtigen Lebensmittelnpreisen eine ausreichende Ernährung verschaffen könnte, wenn sie ganz auf eigene Kraft angewiesen wäre. Zu ihrer Unterstützung hat sich ein Verband zusammengetan, der unter der Bezeichnung „Des Restaurants économiques“ eine äußerst segensreiche Wirksamkeit entfaltet. Durch Zuschüsse, die von der Gemeindeverwaltung geliefert werden, wird er instand gesetzt, für eine geringe Summe ausgiebige Mittagsmahl zu verabreichen, die einem großen Teil der Bevölkerung über das Schwerste hinweggeholfen haben und noch weiter hinweghelfen.

Diese Organisation, die am 27. Januar 1915 ins Leben trat und seither weiter ausgebaut wurde, verfügt über zwei Arten von Speisehäusern. Vier werden von dem Verbande selbst verwaltet und vierundfünfzig von Dritten geleitet. Die unter der Aufsicht des Verbandes stehen. Ihr Betrieb wird von vier Inspektoren kontrolliert. Da sich trotz der strengen Ueberwachung gelegentlich einige, übrigens sofort beseitigte Mißstände herausgestellt haben, sollen in Zukunft, falls sich neue Lokale als notwendig erweisen sollten, nur solche von dem Verbande selbst verwaltet dem Publikum geöffnet werden. Um gleich nach zwei Richtungen zu wirken, hat der Verband für die notwendigen Verrichtungen in den Speisehäusern fünfhundert Arbeitslose mit mindestens fünfundsechzig Franken Monatsgehalt eingestellt. Fünfundsechzig weitere Arbeitslose werden in der Zentrale seines Komitees beschäftigt.

Jedes in diesen Speisehäusern verabreichte Mittagsmahl besteht aus einhundert Gramm Fleisch, Suppe, Gemüse und dreihundert Gramm Kartoffeln, von denen fünfunddreißig Gramm für die Suppe bestimmt sind. Es wird den Gästen auf Wunsch in Behältern gereicht, um es nach Hause mitnehmen zu können. Anfangs hatten sie fünfunddreißig Centimes dafür zu zahlen; angesichts der Steigerung der Lebensmittelpreise mußte der Preis seither auf fünfundvierzig Centimes erhöht werden. Wird das Mahl im Speisehause selbst verzehrt, so kostet es fünfundfünfzig Centimes (ehemalig fünfundvierzig), wird dann aber durch Brot und ein Fläschchen Bier vervollständigt.

Diese Wohltätigkeit läßt sich, wie schon bemerkt, nur dadurch erzielen, daß von den Gemeindeverwaltungen und dem Verbande selbst Zuschüsse geleistet werden. Sie betragen für jede Mahlzeit auf den Kopf dreißig Centimes. Die unter der Verwaltung des Verbandes stehenden Speisehäuserbesitzer müssen jedoch von diesem Zuschuß je zwei Centimes an den Verband zur Bestreitung der Gehälter und sonstigen Unkosten abführen.

Zur Benutzung der Speisehäuser sind Erlaubnisscheine erforderlich, die von den Gemeindebehörden auszugeben werden. Das ist schon deshalb notwendig, um genau feststellen zu können, wieviel jede einzelne Gemeinde für diese Güteleistung an die Bevölkerung beizusteuern hat. Um aber auch Gemeindefürsorge diese Speisehäuser ohne lästige oder gar beschämend erscheinende Formalitäten zugänglich zu machen, ist der Eintritt jedermann gestattet, der für die Mahlzeit mit Brot und vier fünfundachtzig Centimes (früher fünfundsechzig Centimes) zu zahlen bereit ist. Und von dieser Erlaubnis wird sehr weitgehender Gebrauch gemacht.

Die Zahl der Besucher mit Karten ist seit einiger Zeit erheblich zurückgegangen, weil manche wegen völliger Verarmung sich bei der kostenlosen Nahrungsmittelverteilung der „Soupe communale“ eintragen lassen mußten. Infolge dieses Rückganges an eingeschriebenen Besuchern war es dem Komitee möglich, die Bedingungen für die Eintragungen erheblich zu erleichtern. Daraufhin ist in den letzten Wochen ein neuer starker Zuwachs von ungefähr 150 Personen täglich für die Speisekarten zu ermäßigten Preisen zu bemerken. Augenblicklich sind ungefähr 18 000 Karten dieser Art im Umlauf.

Folgende Ziffern legen von dem Wirken des Verbandes bezeugendes Zeugnis ab. Im Jahre 1915 wurden 2 804 000 Mahlzeiten verabreicht. Zurzeit sind 400 000 bis 420 000 Mahlzeiten im Monat für ungefähr 18 000 Gäste erforderlich. Die große Mehrheit nimmt die Mahlzeiten nach Hause, mit ungefähr 14 500 täglich; nur 2 700 essen in den Speisehäusern selbst.

Die Zahl der verkauften Mahlzeiten ist im Laufe des vorigen Jahres von Monat zu Monat gestiegen; sie betrug im Januar 839, im Juni 280 756, im Dezember 444 008.

Der Engländer als Juwelendieb.

Berlin, 1. Mai. Ein internationaler Juwelendieb, der schon die Polizeibehörden und Gerichte zweier Weltteile beschäftigt hat und dessen Photographie in den Mitteilungen der Polizeibehörden veröffentlicht worden ist, stand in der Person des Zeichners und Architekten Joseph Max Chelland vor der sechsten Strafkammer des Landgerichts I. Der Angeklagte, ein englischer Staatsangehöriger, hat sich lange in Amerika aufgehalten und sich dort so ausgiebig als Juwelendieb betätigt, daß er schon mehrmals zu langen Gefängnisstrafen verurteilt worden ist. Da er nur der englischen Sprache mächtig ist, mußte der Rechtsanwalt Dr. Maruse als Dolmetsch herangezogen werden. Die Persönlichkeit des Angeklagten ist völlig in Dunkel gehüllt; er ist unter den verschiedensten Namen aufgetreten und hat sich bald Albert Thompson, bald Georg Walsh, Don Spencer, Arthur Tanica oder J. A. Malone genannt. In Wien hat er

eine Anzahl Brillantdiebstähle ausgeführt, wegen deren er zu einer Strafe von fünf Jahren schweren Kerfers verurteilt worden ist. Er war dort schließlich abgelassen worden, als er in einem Juweliengeschäft eine wertvolle Brosche hatte verschwinden lassen. Als er auf die Polizei geführt worden war und man an die Untersuchung seiner Leiden ging, wurde er plötzlich stumm, gab auf keine Frage eine Antwort, und es war unmöglich, ihn zum Reden zu veranlassen. Das hatte seinen guten Grund, denn er hielt die Brosche im Munde verborgen. Als der Beamte einen Augenblick ihm den Rücken zugekehrt hatte, hatte er die günstige Gelegenheit benutzt, sich des Schmuckgegenstandes zu entledigen und ihn in die Ecke eines Schreibtisches zu legen. Wie sich damals weiter ergab, hatte er sich einen völligen Reiseplan zur Ausübung seiner verbrecherischen Tätigkeit ausgearbeitet. Die Reiseplan war wie folgt festgelegt worden: London—Antwerpen—Brüssel—Köln—Hannover—Braunschweig—Berlin—Dresden—Leipzig—Wien—München—Paris—London. Der Angeklagte hatte sich vorgenommen wegen der Diebstähle, die er 1912 in Berlin, Köln und Dresden verübt hatte, zu verantworten. Seine Methode war stets die gleiche; er betrat die Verkaufsläden großer Juweliengeschäfte, zeigte ein faches, keinen Verdacht erregendes Auftreten und kaufte, nachdem er sich mehrere Schmuckgegenstände hatte vorlegen lassen, irgendein Stück, das

er bar bezahlte. Nach seiner Entfernung entdeckte der Verkäufer, daß einer der vorgelegten Schmuckgegenstände von hohem Werte verschwunden war. In Berlin führte er den Namen Edmunds. Die Vereinigung des Gold- und Silberwarengewerbes hatte Veranlassung genommen, die Juweliere und Goldwarenhändler vor dem gemeingefährlichen Dieb zu warnen. Zu den Geschädigten in Berlin gehörte die Firma Schönbach in der Schützenstraße, wo er zwei Brillantringe im Werte von 1100 Mark stahl; die Firma Leonhardt u. Fiegel in der Laubenstraße, wo er zwei Brillantbrochen im Werte von 2000 Mark mitgehen ließ und die Hofjuweliers Wagner u. Sohn, Unter den Linden, wo ihm eine Brosche mit Rubinen und Brillanten im Werte von 2200 Mark zur Beute fiel. In Köln hat er ein Brillant und einen Brillantring, in Dresden nur einen unbedeutenden Wertgegenstand gestohlen. Der Angeklagte war geständig. Der Staatsanwalt beantragte 4 Jahre 6 Monate Gefängnis; der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu 3 Jahren Gefängnis und rechnete 2 Monate als verübt auf die Untersuchungshaft an.

Feldpost-Abonnenten!
Die Zustellung der „Herforder Zeitung“ an die Krieger im Felde erfolgt weiter, wenn sie nicht ausdrücklich vom Auftraggeber abbestellt ist.
Die Geschäftsstelle.

Zur Förderung der Volksernährung

hat der Kreisausschuß des Kreises Herford beschlossen:

1. Wer in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1916 ein Ferkel zur Mast für den eigenen Haushalt gekauft hat oder kauft, erhält auf Antrag eine Beihilfe von 10 M aus Kreismitteln. Die Beihilfe ist zurückzuzahlen, wenn das Schwein vor dem 1. November 1916 geschlachtet oder veräußert wird. Antragsberechtigt sind solche Familien, die Reichs- oder Kreisfamilienunterstützung beziehen oder bezogen haben oder zu nicht mehr als 1500 M Einkommen im Steuerjahre 1915 veranlagt waren. Ausgeschlossen ist, wer selbst Ferkel gezüchtet hat.

Anträge können vom 9. Mai ab bei den Gemeinde-, Orts- und Bauerschaftsvorständen nach einem vorgeschriebenen Muster gestellt werden.

Der Kreisausschuß erwartet, daß durch diese Maßnahme die Befürchtung gründlich widerlegt wird, es möchten auch nach dem 1. Oktober 1916 die Hauschlachtungen verboten bleiben, oder es

müßte das daraus gewonnene Fleisch den Erzeugern abgenommen werden.

2. Wer ein zweites oder drittes Ziegenlamm — einerlei ob von einer oder mehreren Ziegen — zur Zucht aufgefüttert hat, erhält im August 1916 dafür eine Beihilfe von je 4 M. Für das erste Lammchen wird keine Beihilfe gezahlt.

Anträge können um den 25. August in einem von dem Vorsteher ortsüblich bekannt gemachten Schautermin gestellt werden; dabei haben die Antragsteller ihre familiären Ziegenlammchen dem Vorsteher vorzuführen.

3. Für jeden angeführten Ziegenbock wird bei der Herbstfütterung 1916 eine Prämie von 10—20 M gezahlt.

4. Für Zuchtstuten sollen bei der Herbstfütterung 1916 Prämien in erweitertem Umfang bewilligt werden, nämlich schon bei 75 Punkten 20 M, bei 80 Punkten 25 M, bei 85 und mehr Punkten 30 M. Herford, den 29. April 1916.

Der Kreisausschuß.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kufle, Herford.

Statt besonderer Anzeige.

Am Sonntag, den 30. April, abends 10^{1/2} Uhr, verschied nach kurzem, schwerem Leiden, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe.

Katharine Blickle

geb. Proffert

im 63. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herford, Hanau, Frankfurt, Waldhausen, den 2. Mai 1916.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 4. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofshalle aus statt.

Handelsregister des Königl. Amtsgerichts zu Herford.

In unser Handelsregister, Abteilung A, ist bei der Firma Leprince & Siveke, Herforder Maschinen- und Oelfabrik in Herford (Nr. 118 des Registers) am 28. April 1916 folgendes eingetragen worden: Der Kaufmann Peter Wilhelm Theodor Siveke zu Herford ist gestorben. Sein Sohn August Otto Julius Wilhelm Siveke zu Herford ist jetzt Inhaber der Firma. Diese heißt jetzt: „Herforder Maschinen- und Oelfabrik Leprince & Siveke“.

Torfstreuverteilung.

Wir erhalten in einigen Tagen wieder Torfstreu. Meldungen auf Lieferung werden auf Rathaus 1, Zimmer Nr. 17 entgegengenommen. Fernruf 151.

Herford, den 2. Mai 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird auf die nach den Bestimmungen des Westfälischen Viehhandelsverbandes bestehenden **Stallhöfpreise für Schlachtvieh** (Rindvieh, Schweine, Kälber, Schafe) hingewiesen.

Die Landwirte und Mäster werden dringend aufgefordert, **Schlachtvieh zu verkaufen** und zwar an die vom Westfälischen Viehhandelsverbande mit Ausweisarte versehenen Viehhändler oder an die mit dem Auftrage für den Bedarf der Bevölkerung beauftragten Fleischer, damit die Fleischversorgung des Herdes und der Bevölkerung nicht stockt.

Herford, den 28. April 1916.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Die Anordnung des Kreisausschusses vom 17. April, nach der es zur Ausfuhr von Vieh über die Kreisgrenze einer Genehmigung des Kreisausschusses bedarf, ist aufgehoben.

Herford, den 30. April 1916.

Der Landrat.

Auf dem hiesigen Kleinbahnhof an den Götterstraße ist an der östlichen Seite der Ladestraße ein normalspuriges

Freiladegleis

hergestellt, in dem auf Antrag Staatsbahnwagen ent- oder beladen werden können. Die näheren Bedingungen über die Benutzung dieses Gleises sind bei uns zu erfahren.

Herforder Kleinbahnen,
G. m. b. H.

Bei Entzündungen u. Katarhen der Nieren, Blase u. Harnröhre, sowie gegen Gicht u. Rheuma Vorurteilen die Aerzte.

eine hässliche Trunkkur mit Reinhardtsquelle!

Prospekt kostenlos durch Reinhardtsquelle, G. m. b. H., (Post Wildungen.)

Nur 4 Tage!

Lichtspielhaus Wittekind

Nur 4 Tage!

vom 2. bis 5. Mai 1916:

Die aktuellste Film-Neuheit
Mit der Armee unseres
Kronprinzen vor Verdun

7 Uhr sowie 10 Uhr
Ein auserlesener Spielplan.

Mittwoch, den 3. Mai, nachmittags 3 Uhr:

Einmalige Familien- u. Schülervorstellung

Kleine Preise: Loge 60 M I. Platz 50 M II. Platz 40 M III. Platz 30 M

Kinder auf allen Plätzen die Hälfte.

Bekanntmachung.

Von jetzt an sind bei allen Einkäufen in der städt. Lebensmittel-Verkaufsstelle die Brotarten vorzugeben.

Herford, den 1. Mai 1916.

Der Magistrat.

Fürstliches Bad Salzuflen.

Mittwoch, den 3. Mai, nachmittags 4—6 Uhr und 8^{1/2}—10 Uhr:

2 Militärkonzerte

ausgeführt von der Kapelle d. I. Ers.-Bat. 4. Magd. Inf.-Regts. 67 unter Leitung des Musikmeisters Herrn A. Hester.

Eintrittsbedingungen wie bekannt.
Gegen Einwechslung von Gold freier Eintritt!

Bei guter Witterung finden die Konzerte im Fürstl. Kurpark statt.

Sonabend, einmaliges Gastspiel Kgl. Hoftheater Hannover:

Iphigenie auf Tauris.

Sonntag:

2 Militärkonzerte

Freiwillige Feuerwehr.

Donnerstag, 4. Mai, abends 8 Uhr:
Übung.
Der Hauptmann.

Erteile Unterricht in sämtl. feineren und praktischen Bandarbeiten

(auch in den Abendstunden)
Wochs 4 Stb. Preis monatl. 3 M. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. B. unter Nr. 1475.

Johannisberg Bielefeld.

(Schützen-Gesellschaft.)

Wieder-Eröffnung

Mittwoch, 3. Mai 1916.

Für Mitglieder u. Ortsfremde.

Geöffnet von 3—8 Uhr nach-

mittags.

Jeden Mittwoch, nachmittags

Konzert des Städt. Orchesters.

C. Rolfsmeier.

Säcke.

Kaufe jeden Posten Säcke, auch zerrissene, zu den höchsten Tagespreisen; nehme auch Säcke z. Flicken an.

Wilhelm Hilbert, Sachhandlung und Sackflickerei, Johannisstr. 19

Säcke.

Kaufe jeden Posten Säcke, auch zerrissene, zu den höchsten Tagespreisen; nehme auch Säcke z. Flicken an.

I. H. Tönsjost, Janup-Str. 2, Herford

Vaterl. Frauen-Verein.

Anfang der Mäharbeit am Donnerstag, 4. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Vereins-haus.

Vortrag des Herrn Buchdruckermeisters K. u. H. über: Kinderelend in Großstädten — auch eine Frage der Zukunft.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Verein Gemüse- u. Obstmarkt

Arndtstraße 6.

Frei eingetroffen:

stippfisch,

stierl. Bückinge,

Sprossen,

Seide-Sonig,

frischer Spinat,

„ Rhabarber.

Waldrieden

Mittwoch nachmittags

4 Uhr

Konzert.

Empfehle, solange Vorrat

reicht, weiße weiße

Saßeise

in Zinsstücken von 25 Pfand

Brutto 10 M; verjende nach

jeder Bahnstation, bitte Sta-

tion genau angeben.

Friedrich Schmidt,

Preußisch-Oldendorf.

Näh- und Zu-

schneidekursus

Am 5. und 15. Mai beginnt

ein neuer Kursus.

Frau Schebaum,

Steinstr. 22. Herford

Meine Verlobung mit Herrn

Karl Brenig erkläre

ich hiermit für aufgehoben.

Mimmi Kröger.

Unterhaltenes dunkles

Kostüm

und hellgrünes Rollkleid

preiswert zu verkaufen.

Zu erfragen unter Nr. 1311

in der Geschäftsst. d. Btg.

Unterhaltenes

Herren-Fahrrad

zu kaufen gesucht

Offert. unt. Nr. 1320 an d.

Geschäftsst. d. Btg.

Ein guterhaltener

Oranienfahrrad

zu verkaufen.

Näheres sagt die Geschäfts-

st. d. Btg.

Vom Gehrenberg (Rufschütz)

bis Johannisstr. habe ich meine

Wohnung im Betrage

von 48 M

verloren.

Abzugeben gegen Belohnung.

Frau M. Stute,

Johannisstr. 28.

Wir suchen einen fixen, etwa

15-jährigen

Jungen

für die Badkuche.

Landwermann & Flacke.

Mehrere tüchtige gelernte

Dreher

finden dauernde Stellung bei hohem Accordlohn
Motorenfabrik Herford,
G. m. b. H.

Tüchtige

Arbeiter

bei hohem Lohn sucht

Gottl. Meyer,

Baugeschäft.

Tüchtiger

Modschneider

für seine Mäharbeit, bei höch-

stem Lohn und dauernder Be-

schäftigung sofort gesucht.

Wilhelm Peter.

Städtisches

Arbeits-Amt Herford

Waisenhausstr. 1, Fernspr. 102

sucht

1 Mädchen für halbe Tage,

1 Mädchen von 15 bis

16 Jahren zu sofort.

20 Möbelflicker, 1 Maler,

3 Dreher, 2 Schlosser.

Zum 1. Juli suche ich wegen

Verheiratung meines jetzigen

ein tüchtiges, zuverlässiges

Mädchen

für Haus- und Küchenarbeit.

Gute Zeugnisse sind erforder-

lich.

Frau W. Köster,

Kurfürstenstraße 8.

Suche für sofort ein tüchtiges

Dienstmädchen.

Näheres

Steintorstraße 18 I.

Suche für

eine junge Dame,

mit Kontorarbeiten vertraut,

mit guter Kenntnis in Buch-

führung, vorzügliches Rechnerin,

flott in Stenographie und Be-

dien der Schreibmaschine, mit

tadelloser Handschrift unter be-

sonderen Ansprüchen

Stellung auf Kontor.

Dipl. Kaufmann Oltwald,

Herford.

Kind

ist auf ein halbes Jahr evtl.

auch länger, am liebsten auf

Land, in Pflege zu geben.

Mädchen evtl. wird geliefert.

Offert. m. Preisang. unter

Nr. 1311 a. d. Geschäftsst.

d. Btg.

Zwei Wohnungen

zu 3 und 4 Zimmern mit Zu-

behör in der Bauvereinsstraße

sofort zu vermieten.

Näheres zu erfragen im

Lehnverein.

Heiratspartien

für rasch entschlossene Herren

über 1000 Damen (ledige

Witwen, mit und ohne Kinder,

geborene im Alter v. 18—60

Jahr, mit Verm. v. 5000 bis

500 000 M. in Barmherz. An-

ernte Refekt., wenn auch ohne

Verm., erb. kostenl. Berlin

Berlin-Hannover-Bielefeld-Hamm-Röln.

	2-4	1-3	1-3	1-3	2-4	2-4	2-4	1-3	2-4	1-3	2-4	1-3
Berlin	ab	438	927	917	1120	785						
Hannover	ab	1158	148	210	224	224						
Bamberg	ab	1297	909		268	268						
Salz	ab	1297			308	308						
Stadthagen	ab	1255			323	323						
Bückeburg	ab	114	240	313	407	418	517	546	590	606	616	687
Winden	ab	137	251		421	421	521	555	616	687	709	720
Borna	ab	139			421	421	521	555	616	687	709	720
Deinhausen	ab	131	339		440	440	540	574	635	707	719	729
Löhne	ab	135			440	440	540	574	635	707	719	729
Derford	ab	218	345		457	457	557	591	652	724	736	747
Derford	ab	223	348		457	457	557	591	652	724	736	747
Brake	ab	223			457	457	557	591	652	724	736	747
Bielefeld	ab	241	394	404	455	455	555	589	650	722	734	745
Bielefeld	ab	245	398	407	459	459	559	593	654	726	738	749
Brackwede	ab	258			477	477	577	611	672	744	756	767
Ummeln	ab	308			525	525	625	659	720	792	804	815
Stellort	ab	315			532	532	632	666	727	799	811	822
Wütersloh	ab	315			532	532	632	666	727	799	811	822
Wheba	ab	315			532	532	632	666	727	799	811	822
Delbe	ab	315			532	532	632	666	727	799	811	822
Neubekum	ab	315			532	532	632	666	727	799	811	822
Hamm	ab	419	445	510	608	608	708	742	803	875	887	898
Hamm	ab	450	445	514	610	610	710	744	805	877	889	900
Dortmund	ab	610	538	549	644	644	744	778	839	911	923	934
Röln	ab	1084	730	809	860	860	960	994	1055	1127	1139	1150

Holzminde-Höger-Altenteken-Lippstadt-Coest.

	1-3	2-4	2-4	2-4	1-3	2-4	2-4	1-3	1-3	2-4	2-4	2-4	1-3
Holzminde	ab	345	592	630	807	833	1010	1100	1238	1248	1248	1248	1248
Höger	ab	355	592	630	807	833	1010	1100	1238	1248	1248	1248	1248
Altenteken	ab	440	647	768	1102	1102	1102	1102	1102	1102	1102	1102	1102
Baderborn	ab	458	715	836	1117	1117	1117	1117	1117	1117	1117	1117	1117
Baderborn	ab	458	715	836	1117	1117	1117	1117	1117	1117	1117	1117	1117
Lippstadt	ab	529	512	805	1205	1205	1205	1205	1205	1205	1205	1205	1205
Lippstadt	ab	529	512	805	1205	1205	1205	1205	1205	1205	1205	1205	1205
Coest	ab	551	612	836	1228	1228	1228	1228	1228	1228	1228	1228	1228

Coest-Lippstadt-Altenteken-Höger-Holzminde.

	2-4	2-4	2-4	1-3	2-4	2-4	1-3	1-3	2-4	2-4	2-4	1-3
Lippstadt	ab	542	617	836	1238	1238	1238	1238	1238	1238	1238	1238
Lippstadt	ab	542	617	836	1238	1238	1238	1238	1238	1238	1238	1238
Baderborn	ab	617	836	1238	1238	1238	1238	1238	1238	1238	1238	1238
Baderborn	ab	617	836	1238	1238	1238	1238	1238	1238	1238	1238	1238
Altenteken	ab	726	945	1117	1210	1210	1210	1210	1210	1210	1210	1210
Altenteken	ab	726	945	1117	1210	1210	1210	1210	1210	1210	1210	1210
Höger	ab	808	937	1032	1329	1329	1329	1329	1329	1329	1329	1329
Höger	ab	808	937	1032	1329	1329	1329	1329	1329	1329	1329	1329
Holzminde	ab	784	949	1044	144	144	144	144	144	144	144	144

Hannover-Sameln-Altenteken.

	1-3	2-4	2-4	2-4	1-3	2-4	2-4	1-3	1-3	2-4	2-4	2-4	1-3
Hannover	ab	451	645	900	113	126	428	728					
Hannover	ab	451	645	900	113	126	428	728					
Sameln	ab	538	838	1127	235	315	559	648	948				
Sameln	ab	538	838	1127	235	315	559	648	948				
Altenteken	ab	638	938	1228	315	341	618	711	1018				
Altenteken	ab	638	938	1228	315	341	618	711	1018				
Coest	ab	1031	108	449	729	815	an	an	an	an	an	an	an

	1-3	2-4	2-4	2-4	1-3	2-4	2-4	1-3	1-3	2-4	2-4	2-4	1-3
Hannover	ab	451	645	900	113	126	428	728					
Hannover	ab	451	645	900	113	126	428	728					
Sameln	ab	538	838	1127	235	315	559	648	948				
Sameln	ab	538	838	1127	235	315	559	648	948				
Altenteken	ab	638	938	1228	315	341	618	711	1018				
Altenteken	ab	638	938	1228	315	341	618	711	1018				
Coest	ab	1031	108	449	729	815	an	an	an	an	an	an	an

Berlin-Hannover-Bielefeld-Hamm-Röln.

	1-3	2-4	1-3	1-3	2-4	2-4	2-4	1-3	2-4	1-3	2-4	1-3
Berlin	ab	438	927	917	1120	785						
Hannover	ab	1158	148	210	224	224						
Bamberg	ab	1297	909		268	268						
Salz	ab	1297			308	308						
Stadthagen	ab	1255			323	323						
Bückeburg	ab	114	240	313	407	418	517	546	590	606	616	687
Winden	ab	137	251		421	421	521	555	616	687	709	720
Borna	ab	139			421	421	521	555	616	687	709	720
Deinhausen	ab	131	339		440	440	540	574	635	707	719	729
Löhne	ab	135			440	440	540	574	635	707	719	729
Derford	ab	218	345		457	457	557	591	652	724	736	747
Derford	ab	223	348		457	457	557	591	652	724	736	747
Brake	ab	223			457	457	557	591	652	724	736	747
Bielefeld	ab	241	394	404	455	455	555	589	650	722	734	745
Bielefeld	ab	245	398	407	459	459	559	593	654	726	738	749
Brackwede	ab	258			477	477	577	611	672	744	756	767
Ummeln	ab	308			525	525	625	659	720	792	804	815
Stellort	ab	315			532	532	632	666	727	799	811	822
Wütersloh	ab	315			532	532	632	666	727	799	811	822
Wheba	ab	315			532	532	632	666	727	799	811	822
Delbe	ab	315			532	532	632	666	727	799	811	822
Neubekum	ab	315			532	532	632	666	727	799	811	822
Hamm	ab	419	445	510	608	608	708	742	803	875	887	898
Hamm	ab	450	445	514	610	610	710	744	805	877	889	900
Dortmund	ab	610	538	549	644	644	744	778	839	911	923	934
Röln	ab	1084	730	809	860	860	960	994	1055	1127	1139	1150

Bielefeld-Brackwede-Salle-Dönnbrück.

Bielefeld-Brackwede-Salle-Dönnbrück.												
Bielefeld	ab	525	724	1110	305	305	358	611				
Brackwede		537	742	1118	315	315	408	620				
Quelle		543	748	1124	322	322	414	625				
Gernbögen		550	755	1131	329	329	421	632				
Kirchfeld		558	763	1137	335	335	427	642				
Salle		562	809	1145	340	340	434	647				
Wesling		608	815	1160	341	341			F			
Borgholthausen		615	822	1167	349	349	449	615	728			
Dillen-Brück		630	838	1212	360	360	462	631	737			
Dönnbrück	an	783	988	1265				569	757	831		